

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Mittwoch den 22. December 1880.

№ 148.

Mit Nr. 150 schließt das IV. Quartal und damit der 18. Jahrgang des „Corr.“ Die Redaction wird auch im bevorstehenden Jahre sich bestreben, das sich in erfreulicher Weise immer mehr zeigende Interesse für das Blatt durch größtmögliche Mannichfaltigkeit des Inhaltes zu erhalten, und bittet, sie in diesem Vorhaben durch Uebersendung von Vereinsberichten, Lokalnотizen zc. nach Kräften zu unterstützen. — Bestellungen auf das I. Quartal wolle man sofort aufgeben, da Nachlieferungen seitens der Expedition nicht stattfinden und auch die Post solche nur gegen besondere Entschädigung effectuirt.

Annoncen-Schleuderei.

Auf dem Gebiete des Annoncenwesens ist seit längerem schon die nämliche Schleuderei eingedrungen, die man auf anderen Gebieten der Druckindustrie als Schmutzconcurrentz bekämpft; es ist deshalb Pflicht der Fachpresse, wie gegen diese so auch gegen jene nachdrücklich in die Schranken zu treten.

Die höhere Entwicklung des Zeitungs- wie des Inseratenwesens hatte einen früher nicht vorhandenen Beruf, den des Insertions-Vermittelns, die sogenannten Annoncenbureaus, geschaffen und der neue Geschäftszweig hatte sich auch als ein sowohl den Interessen der Presse wie denen des Publikums höchst ersprießlicher erwiesen. Das war aber nur so lange der Fall, als sich der Annoncenvermittlung-Beruf auf solider Basis hielt, lebte und den Zeitungsbesitzer leben ließ und das Publikum redlich bediente.

Zu der Neuzeit ist das aber wesentlich anders geworden; theils stülzt sich das erwartete Annoncenbureau-Wesen als Macht und drückt den Zeitungsbesitzer, namentlich den kleineren, in unverantwortlicher Weise; theils hat sich aber auch hier eine halsabschneiderische Concurrentz eingenistet, die nach dem Prinzip „Die Menge muß es bringen“ arbeitet, und das Opfer auch dieser Leute ist ebenfalls der kleine Zeitungsbesitzer, weil die großen Zeitungen sich diese Blutsauger leicht vom Leibe halten können. Da, wie bekannt, ein sehr großer Theil der Inserate durch die Hände von Vermittlern läuft, so wären wir wirklich neugierig zu erfahren, wie sich bei den meisten kleineren Blättern wol der angegebene Zeilenpreis zum wirklich erlangten verhalten mag. Daß ein jeder Arbeiter seines Lohnes werth ist, also auch dem Annoncenvermittler eine angemessene Entschädigung in Gestalt von Rabatt gewährt werden muß, ist selbstverständlich, soweit aber darf diese Entschädigung sich nicht erstrecken, daß schließlich alle Realität im Insertionswesen in Frage gestellt wird.

Was nun die zu bekämpfende Praxis der Annoncenbureaus betrifft, so wurde es zunächst üblich, von den Zeitungen möglichst hohe Rabatte und recht anggesteckte Ziele heraus zu pressen; dabei wußte man

gelegentlich den Zeitungsbesitzer noch dadurch zu schuhriegeln, daß man in Bezug auf Satzarrangement und Belege äußerst penibel war und in kleinen Verstößen sofort einen Grund zur Zahlungsverweigerung erblickte. Dann genügten einzelnen Annoncenbureaus die gewährten ansehnlichen Rabatte nicht mehr, sie suchten die Zeitungsbesitzer — gerade herausgefagt — zu leimen, indem sie die letzteren zu bewegen wußten, bei größeren Aufträgen Accorde zu wahrhaft lächerlichen Bauschalpreisen einzugehen; bei der unter den Zeitungsbesitzern selbst herrschenden Concurrentz schlug das Kunststück auch nicht fehl und es steht zu befürchten, daß das System der sogenannten ermäßigten Aversal- (Abfindungs-) Summen das weit solidere System des in Prozenten ausgedrückten Rabatts mit der Zeit ganz über den Haufen werfe. Hierzu kommt nun noch das in neuester Zeit von einzelnen Firmen erfundene „System der ermäßigten Regiekosten“, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, das darin besteht, ohne Filialen oder Zweigbureaus — vielleicht auch ganz ohne Bureau — zu „arbeiten“ und die Inserate durch Reisende zusammensetzen zu lassen; angeblich geschieht auch dies nur im Interesse des lieben Publikums und der Presse, in Wahrheit aber werden Publikum und Presse dadurch nur geschädigt, indem bei einer solchen Einrichtung jede Kontrolle und jede Garantie für Solidität fehlt und von Erleichterungen des Verkehrs für Presse und Publikum gar keine Rede sein kann.

Es sind nun wol zur Bekämpfung dieser Annoncenbureau-Praktiken einige Anläufe unternommen worden, so hat u. a. der Verein der Kreisblattdrucker der Provinz Brandenburg mit Beschluß vom 26. Mai d. J. seinen Mitgliedern zur Pflicht gemacht, nicht mehr als 25 Proz. Rabatt und drei Monate Ziel an Annoncenbureaus zu gewähren, und der Verein württembergischer Zeitungsverleger wendet sich neuerlich gegen die Geschäftsgebarung einer hamburger, nach dem System der ermäßigten Regiekosten arbeitenden Firma — allein das sind nur vereinzelte Versuche zum Bessern, die auf das Annoncenwesen und die Sicherung der deutschen Zeitungsverleger überhaupt keinen Einfluß haben können. Will man einen nachhaltigen Erfolg erzielen, so muß etwas im Großen unternommen werden; ehe man aber daran gehen kann, muß unter dem Gros der Zeitungsverleger erst der Sinn für ehrenhafte Concurrentz und für ein regelrechtes Zeitungsgegeschäfte geweckt werden. Wie notwendig hier eine Besserung wäre, davon wissen wir ein Lied zu singen. Die meisten unserer Prinzipale sind Zeitungsverleger; wie oft aber bekommen wir von dem einen oder anderen zu hören: „Die 75 Pf. oder Mk. 1 für das Inserat bezahle ich vorher nicht; wenn Sie nicht kreditiren, giebt's ja andere Fachblätter;“ manchmal wird man auch noch größer. Was das wol für Geschäftsleute sein müssen, die verlangen, solche kleine Beträge als Reste zu buchen, darüber Rechnungen auszufahren, Erinnerungen zu erlassen, um schließlich — was gar nicht so selten — ganz darauf zu ver-

zichten. Wenn sie ihre Geschäfte auch so treiben, so dürfen sie schwerlich auf einen grünen Zweig kommen, selbst wenn es gar keine schwarzenenden Annoncenbureaus gäbe.

Wir haben gesagt, daß die meisten Zeitungsverleger zugleich Buchdrucker sind, und so würde es eigentlich eine ganz dankenswerthe Aufgabe für den thatendurstigen deutschen Buchdruckerverein sein, zur Besserung des Inseratenwesens die Initiative zu ergreifen. Die Regelung der Concurrentz in jeder Form sollte ja eigentlich den ersten Programmpunkt einer jeden gewerblichen Vereinigung bilden. Je weniger Aufmerksamkeit man diesem Punkte schenkt, desto weniger darf man Zugang von neuen und Sympathien der alten Mitglieder erwarten. Da der Verein nun in Sachen der Schmutzconcurrentz im Großen glaubte nichts erreichen zu können, so fange er die Sache doch einmal an einem andern Ende, dem Inseratenwesen, an — vielleicht kommt er dadurch endlich auf die richtige Fahrstraße. Und ist der Verein auf dieser angelangt, so wird sich manches erreichen lassen, das jetzt nur als frommer Wunsch erscheint.

Ein Geheimmittel.

Von * *

Vor etwa 20 Jahren conditionirte in der H. schen Druckerei in S. ein junger Drucker, den wir mit K. bezeichnen wollen. Ein Drucker von damals — unsere Phantasie läßt uns darunter ein gar grimmig dreinschauendes, beinahe Furcht erweckendes Menschenkind sehen! Der Held unserer Erzählung aber konnte nichts von diesen Eigenschaften aufweisen, hatte er doch eine zarte, mädchenhafte Physiognomie und keine Spur von einem Barte. Er selbst war hiermit keineswegs zufrieden, ein „männliches“ Aussehen wäre ihn offenbar erwünschter gewesen. Wie aber die Verwirklichung dieses seines Herzenswunsches herbeiführen? Der prächtige Vollbart eines breitschulterigen Collegen „von der Maschine“ war ganz dazu angethan, unsern K. nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Um dem Dinge endlich mal auf den Grund zu kommen, fragt er eines Tages den erwähnten Collegen, wie lange er schon diesen schönen Bart sein eigen nenne und ob es zu dessen Heranwachsen keiner künstlichen Mittel bedurft hätte, von denen man doch so viele Lobpreisungen in den Zeitungen lese.

„Bewahre, von selbst wächst kein solcher Bart wie der meineige,“ erwiderte der Maschinenmeister mit vertrauenerweckendem Ernste. „Ich kenne ein Mittel, das mir ein Colleague auf seinem Sterbebette anvertraut hat und das Niemand außer mir weiß. Als ich 19 Jahre alt war, war mein Gesicht glatt wie das Ihrige. Eines Sonnabends abends wandte ich nun das mir kurz vorher bekannt gewordene Mittel an, machte Sonntags in der Frühe mit einigen Collegen einen Ausflug, kam abends spät wieder in

meine vier Wände und als ich Montags morgens meinen Kaffee trank, erkannte mich meine eigene Mutter nicht mehr — ein so starker Bart hatte sich in den 36 Stunden unter meiner Nase entwickelt.“ Das Alles wurde in dem gemüthlichen Dialekt des Landes, in dem unsere Geschichte spielt, wie gesagt so treuherzig vorgetragen, daß unser barlosler K. keinen Zweifel in die Glaubwürdigkeit des Erzählten setzte. (Mu! Der Seher.) Schließlich ließ sich der Maschinenmeister noch zu der Menschenfreundlichkeit herbei, das Mittel (es war ein blasenziehendes Pflaster) mit dem Hinzufügen zu verrathen, daß man's in jeder Apotheke haben könnte.

Das trug sich Sonnabends zu. Am folgenden Montag erschien K., der sonst die personifizierte Pünktlichkeit und noch nie Montags „unwohl“ gewesen war, nicht im Geschäft. Zur Frühstückszeit aber bildeten sich Gruppen von Sehern und Maschinenmeistern im Seheraal, man mußte sich etwas besonders Komisches mitzutheilen haben. Einige wollten bersten vor Lachen, Andere wurden halb ihrer Heiterkeit Herr und äußerten sich theilnehmend: „Das ist doch zu stark!“ „Thut mir leid, der arme K.“ u. s. w. Wieder Andere schüttelten ungläubig die Köpfe.

Es gingen mehr denn acht Tage ins Land, ehe das Näthsel von K.'s Ausbleiben gelöst wurde. Da endlich kam er wieder zum Vorschein. Auch der Ernsteste, Theilnehmendste vermochte beim ersten Anblick desselben das Lachen nicht zu unterdrücken. Von einem Barte war freilich nichts zu sehen, aber eine wunde Stelle unter der Nase bezeichneter deutlich genug die Gegend, wo sich K. vermittelst der „Bartsalbe“ den Gesichtsschmuck hatte hervorzaubern wollen. Die Façon schien einem Theaterhelden entnommen zu sein. — K. erschien schüchtern, auf große Neckereien gefaßt; es lief aber Alles gnädig ab. Ueber acht Tage Arbeitsvergnügen — ergo kein Geld — die ausgestandenen Schmerzen — die Scham wegen der begangenen Dummheit — dies Alles rief das Mitleid der Collegen über den Düpirten wach und erzeugte Groll gegen den unheilstiftenden Maschinenmeister. Die Collegen stellten denselben ob der Frevelthat zur Rede, der Maschinenmeister setzte ihnen aber auseinander, „wie sehr er ein Feind aller Unnatürlichkeiten sei und Perrücken, künstlich gezogene Bärte und Ähnliches hasse. Und wenn irgend einmal wieder so ein Selbstnabel käme und ihn nach einem barterzeugenden Mittel frage, so verschreibe er ihm ohne weiteres daselbe Rezept.“

Der Drucker K. aber ist zeit seines Lebens ohne Bart durch die Welt gewandelt.

Correspondenzen.

V. Breslau, im December. Die Frage betreffs Trennung der gegenwärtig ein Ganzes bildenden hiesigen Kranken- und Invalidenkasse behufs Abschluß eines Gegenseitigkeits-Vertrages mit der Central-Invalidenkasse des Unterstützungsvereins bildete die Tagesordnung einer zu diesem Zwecke Ende October einberufenen außerordentlichen Versammlung. Dem im Januar gefaßten Beschlusse, daß das Kuratorium dieser Kasse in einer spätern Versammlung mit bestimmten dahingehenden Vorschlägen an die Mitglieder hervortreten solle, kam daselbe insofern nach, als es zur Aufklärung für die mit der Materie noch nicht hinreichend vertrauten Mitglieder in dieser Versammlung auf Grund des vorhandenen Materials die Vortheile darlegte, welche dieser Gegenseitigkeits-Vertrag sämmtlichen Breslauer Buchdruckern bietet. In einer diese Tagesordnung besprechenden Vorversammlung der „Breslauer Vereinigung“, welcher übrigens nur 27 Mitglieder beiwohnten, war die Ablehnung des Beitritts beschloffen worden und schienen es nur diese allein zu sein, welche in der außerordentlichen Versammlung gegen den Anschluß opponirten. Ihr Referent mäkelte, da er gegen die Nützlichkeit des Projekts nichts ein-

wenden konnte, an den einzelnen Paragraphen des Gegenseitigkeits-Vertrages herum und erblickte besonders in § 6 desselben eine „Falle“ für die Breslauer Lokalkasse. Erklärlich wird diese Philippika durch die Thatsache, daß der Vorsitzende des Schlesischen Prinzipalvereins in der über den Gegenseitigkeits-Vertrag verhandelnden Kuratoriums-Sitzung äußerte, er erblicke in § 6 des Vertrages ein „Hinüberziehen der hiesigen Mitglieder in den „Verband“, und ferner drohte, „daß er kein Mitglied der event. mit der Central-Invalidenkasse in Verbindung stehenden Kasse in seiner Druckerei beschäftigen und für seine Druckerei eine eigene solche Kasse ins Leben rufen werde.“ Unseren Rednern war es ein Leichtes, die fadenscheinigen Argumente der Minorität in allen Punkten zu widerlegen. Das Resultat der Verhandlungen war, daß die unsererseits gestellte Resolution, welche die Beschlußfassung über die Anschlußfrage der nächsten Generalversammlung überwiegen sehen wollte, fast einstimmig angenommen wurde. Wir hoffen, daß bis zur Generalversammlung die meisten unserer Gegner sich von den Vortheilen, welche ihnen der Anschluß gewährt, überzeugt haben und sie bereitwillig die Hand zur Ausführung desselben bieten werden. Von ihnen wie von uns kann ja Keiner mit Sicherheit sagen, was ihm vom Schicksal beschieden und ob er der Nutznießung der hiesigen, unter Umständen dann nicht mehr leistungsfähigen Invalidenkasse theilhaftig werden kann. Was die erwähnte Drohung des Vorsitzenden des Schlesischen Prinzipalvereins anlangt, so ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß sich derselbe angeichts der Schwierigkeiten, welche die Errichtung einer leistungsfähigen Hauskasse bietet, noch besinnen wird. — Als ein erfreuliches Zeichen des Mitgefühls gegen die Angehörigen verstorbenen oder sich in Noth befindender Buchdrucker sei noch erwähnt, daß der Verein „Gutenberg“ und einige frühere Mitglieder der ehemaligen „Typographia“ am 14. November eine Matinee zum Besten der Weihnachts-Bescheerung für verwaiste und arme Buchdruckerfinder veranstalteten, welche einen glänzenden Verlauf nahm und ca. Mk. 300 Ueberschuß ergab. Hierzu kommen noch einmalige und wöchentliche Beiträge, so daß im Ganzen die Summe von Mk. 750 für die Christbescheerung aufgebracht worden ist, wovon Mk. 600 zur Anschaffung von Bekleidungsstücken für ca. 50 Kinder verwendet werden.

* Düsseldorf, 13. December. Der vor drei Monaten von einigen hiesiger Vereinsmitgliedern ins Leben gerufene Gesangverein „Gutenberg“ hielt gestern im Saale des Herrn Bütt sein erstes Vokal- und Instrumental-Concert ab. Der überaus starke Besuch bewies, daß der junge Verein allseits, sowohl bei der Collegenchaft wie auch beim Publikum, in freundschaftlicher Achtung steht. Die vorgetragenen Chor- und Sololieder ernteten ungetheilten Beifall und dieser steigerte sich bei einzelnen Piecen zu wahren Ovationen. Das reichhaltige Programm bot durchaus vorzügliche Nummern, wir nennen nur: „Ach, Erläuterung“ von Kunz, „Der Rhein“ von Raegely, „Das Herz am Rhein“, „Das Grab auf der Haide“ und „Der Wanderer“, Lieder, welche überall, wenn sie gut gesungen werden, das Gemüth der Hörer erfreuen. Schließlich sei noch das meisterhaft durchgeführte Flötensolo des Collegen Thiele, ferner der Zither-vortrag des Collegen Engelstirchen lobend erwähnt. Das Concert wird einen voraussichtlichen Ueberschuß von Mk. 80—90 ergeben, welcher Betrag als Fonds für eine zu kaufende Vereinsfahne deponirt bleibt. — Der Gesangverein zählt 26 aktive und 12 passive Mitglieder; es können nur Vereinsmitglieder darin Aufnahme finden. Diese Bestimmung ist nicht etwa dem Geist der Anduldsamkeit gegen die hiesigen Nichtvereinsmitglieder entfloßen, sondern Erfahrungen anderer Art haben die Gründer des Vereins bewogen, den oben citirten Paragraphen einzuschalten. Möge der Verein, dessen gesammter Vorstand mit rastlosem Eifer und unverdroffener Ausdauer für die gute Sache wirkt, blühen und gedeihen!

X. Essen, im December. Wenn auch über unsere Stadt zeitlich wenig im „Corr.“ zu lesen gewesen, so ist dies doch kein schlimmes Zeichen für das hiesige Vereinsleben. Daselbe ist im Gegentheil wie überhaupt das Vereinsleben im ganzen Bezirk ein zufriedenstellendes, was wol in der energischen Thätigkeit unsers jetzigen Bezirksvorstehers seinen Ursprung haben dürfte. Derselbe hat seit ungefähr zwei Jahren eine Reihe von Vorträgen gehalten, welche für die Collegen von großem Interesse waren und sonach auch allgemeinen Beifall fanden. Aber auch andere eifrige Mitglieder tragen zum interessanten Verlaufe der Versammlungen durch ihre lebhafteste Theilnahme an den Debatten über das Wohl und Wehe unsers Gewerbes wesentlich bei, und zwei besonders ernannte Mitglieder referirten in den Zusammenkünften über das Technische zc. mit gutem Erfolge. Es bliebe sonach nur noch zu wünschen übrig, daß der „Corr.“ von hier aus besser mit Berichten versehen würde, und wollte ich dies hiermit nur angeregt haben. — Daß in Essen die Lehrlingszuchterei ebenfalls ihr schmutziges Wesen treibt, braucht wol kaum hervorgehoben zu werden; die Folgen derselben machen sich bereits bemerkbar. So haben jüngst zwei Seher, welche conditionslos waren und in keiner Offizin Arbeit erhalten konnten, die Kunst quittirt; der eine ist jetzt als Patronenverleber in der Krupp'schen Fabrik und der andere als Schlepper auf der Krupp'schen Kohlengrube „Graf Beust“ beschäftigt; beide sollen übrigens mit ihrer Berufsveränderung wenigstens in materieller Beziehung zufrieden sein. — Schließlich bringe ich noch das heitere Faktum zur Kenntniß der auswärtigen Collegen, daß ein Mitglied bei Gelegenheit seiner Verheirathung vom Prinzipal ein Hochzeitsgeschenk von Mk. 30 mit der „Bedeutung“ erhielt, aus dem Unterstützungsverein auszuschneiden. Der also „Beschenkte“ war thöricht genug, dem anmaßenden Verlangen nachzukommen; er wird freilich glauben, daß er klug gehandelt, denn er hat eine „ewige“ Condition.

Leipzig, 15. December. Daß unser Organ nicht von allen interessanten Vorgängen in Buchdruckerkreisen in Kenntniß gesetzt wird, wurde mir wieder klar, als ich durch Zufall erfuhr, daß die chemnitzer Invalidenkasse in Liquidation begriffen sei. Diese Kasse besteht seit 1863 und mag es wol an 200 auswärtige Collegen geben, welche derselben früher angehört und zum Theil bei ihr Unterstützungsberechtigung erlangt haben. Man sollte nun meinen, daß auf diese abwesenden Collegen bei der Vertheilung des Kassenbestandes (angeblich Mk. 6000) Rücksicht genommen worden sei, wie dies, so viel ich mich erinnere, seiner Zeit in Berlin und anderen Orten geschah. Doch weit gefehlt! Wie ich erfahre, beschloß man einfach, daß die früheren Mitglieder leer ausgehen sollten, und stützte sich dabei auf das Gutachten eines Rechtsanwalts, wonach aus dem Bereich der Kasse verzogene Mitglieder nach dem Statut keine Rechte mehr an die Kasse haben sollen. Dieselben mögen nun zusehen, wie sie sich die Unterstützungsberechtigung wieder erwerben. Diejenigen Invalidenkassen, welche mit der aufgelösten in Gegenseitigkeit standen, wie z. B. die Leipziger, werden wol jetzt nicht mehr geneigt sein, ihren Mitgliedern in Geheimniß gezahlte Beiträge bei Eintritt der Invalidität in Anrechnung zu bringen — und man könnte dies Verfahren nur billigen. Die Handlungsweise der betr. Chemnitzer „Collegen“ aber sei hiermit den deutschen Buchdruckern zur Beurtheilung überwiesen. C. Kuttig, von 1863—1879 Mitglied der jetzt in Liquidation begriffenen Chemnitzer Invalidenkasse.

Rundschau.

Gewerbliche Hilfskassen und Arbeiterversicherung. Ein Beitrag zur Gewerbe- und Armen-Gesetzgebung. Von Dr. Eduard Popper. Dieses im Verlage von Duncker & Humblot in Leipzig

erschienene Buch darf als ein Compendium der Volksversicherung bezeichnet werden. Der Verfasser hat im Auftrag des von der staatswissenschaftlichen Gesellschaft in Prag vor Jahresfrist eingesetzten Gewerbe-gesetz-Ausschusses die gegenwärtig besonders in Deutschland sowohl vor dem Forum öffentlicher Versammlungen als auch in der Presse mit größtem Interesse behandelte Arbeiterversicherung unter Zugrundelegung der auf diesem Gebiete wichtigsten neuern Litteratur kritisch beleuchtet. Der Umstand, daß das Werkchen speziell zu der österreichischen Regierungsvorlage betreffend „die Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung (gewerbliche Hilfskassen)“ Stellung nehmen soll, begreift keine Wertminderung in sich, denn nicht nur ist die Frage der Arbeiterversicherung eine internationale, sondern es mußte dem Verfasser überhaupt daran gelegen sein, aus den über denselben Gegenstand in fast allen europäischen Kulturstaaten gemachten Beobachtungen ein grundbildendes Material für seine Beurtheilung zu gewinnen; aus diesem letztern Grunde ist die Schrift, indem sie die ihr anscheinend gezogene geographische Grenze aus technischen Rücksichten zu überschreiten genöthigt war, für alle mit dem Wesen der Arbeiterversicherung in irgend welcher Beziehung Stehenden ein unterrichtender Leitfaden. Die innere Eintheilung eines Buches oder, vielleicht richtiger, die äußere Eintheilung seines Inhalts ist auf die daraus zu schöpfende Belehrung von unverkennbarem Nutzen: diese Wahrnehmung tritt bei einem Buche von der Tendenz des uns vorliegenden recht offen zu Tage. Ohne die in drei Abtheilungen beliebte Gliederung des Textes (Allgemeines über Arbeiterversicherung — Die einzelnen Arten der Arbeiterversicherung — Darlegung der Hauptbestimmungen der österr. Regierungsvorlage betreffend registrierte gewerbliche Hilfskassen) gerade förend zu finden, wäre eine Stoffordnung, wonach die in den einzelnen Ländern maßgebenden Gesetzesbestimmungen und Mancen gruppiert in den Vordergrund träten, vielleicht zweckdienlicher gewesen. Wie jedoch diese Anschauung dem Versicherungsmann von Fach nicht hinderlich sein wird, in der verdienstvollen Arbeit Poppers in der That eine fernere, wesentliche Bereicherung der Litteratur über das Versicherungs- und (Armen-) Gesetzgebungsweisen zu erblicken, so möchten ihr auch die Intelligenteren unter den Arbeitern eine ernste Aufmerksamkeit schenken. — Die von dem „Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker“ bereits eingeführten und neuerdings in Angriff genommenen verschiedenen Zweige der Arbeiterversicherung sind an der Hand des Popper'schen Wertes, wenigstens in ihrer Totalität, einer prüfenden Beurtheilung zu unterziehen, weshalb die Anschaffung desselben sowohl denjenigen unserer Gewerbsgenossen, welchen nicht lediglich Romane als Zeittöbter gelten, als auch ganz besonders den resp. Vereinsbibliotheken angelegentlich empfohlen werden kann.

Weil die Sozialdemokraten seiner Zeit zum Drucke ihrer Zeitungen ic. mehrere „Genossenschafts-Buchdruckereien“ errichteten, deshalb wird dem Namen „Genossenschaft“ häufig das Epitheton „sozialdemokratisch“ beigelegt. Obwohl diese Gedankenlosigkeit, besser Verdächtigungsucht, sehr häufig vorkommt, hat sich doch merkwürdiger Weise noch keine dieser Firmen herbeigeklassen, die Justiz hieselbst in Anspruch zu nehmen. Daß derartige Verdächtigungen geeignet sind, Geschäftschädigungen herbeizuführen, liegt auf der Hand. So erfahren wir beispielsweise aus Vöckelheim, daß auf einem Plakat die Druckfirma der dortigen Genossenschafts-Buchdruckerei seitens des Bestellers beanstandet wurde, weil sonst die Leute dächten, das auf dem Plakat Empfohlene sei sozialdemokratisch. Es wäre wol Sache des Genossenschafts-Anwaltes, diesem Spiel mit Worten ein Ende zu machen.

Die Expedition der „Neuen Badischen Landeszeitung“ in Mannheim hatte in Heidelberg eine Filiale errichtet und übermittelte ihren dortigen und

weinhheimer Abonnenten die Zeitung als Expresgut durch die Eisenbahn. Der Verleger Bensheimer wurde infolge dessen der Postportofraude an-gelagt unter Anziehung der §§ 1 und 27 des Gesetzes vom 28. October 1871 über das Postwesen. Die Vertheidigung führte aus, daß es sich um „Defraudation“ schon deshalb nicht handeln könne, weil die Beförderung als Expresgut theurer zu stehen komme als die per Post; es habe lediglich ein innerer Verkehr zwischen der Expedition in Mannheim und der Filiale stattgefunden. Zu Gunsten des Angeklagten sprach sich auch ein Gutachten des Oberhofgerichts-Kanzlers Dr. Koppirt aus. Das Urtheil der Straf-kammer lautete indessen auf schuldig und wurde der Angeklagte zur Zahlung der „befraudirten“ Summe von Mk. 246,50 und des vierfachen Betrages mit Mk. 986 als Strafe verurtheilt. Der Beklagte hat bereits die Revision beim Reichsgericht angezeigt.

Der Redacteur der „Deutschen Volksztg.“, Ober-gerichtsath a. D. v. Kudloff in Hannover, wurde wegen Verleumdung des Reichskanzlers zu Mk. 500 Geldstrafe verurtheilt. Eine gleichzeitige Anklage wegen Majestätsbeleidigung endigte mit Freisprechung. In Mainz ist ein arbeitsloser Schriftsetzer irrsinnig geworden und zwar unheilbar.

Der Redacteur der „Hanauer Ztg.“, C. F. Kittsteiner in Hanau, hat Mk. 30 Geldstrafe zu zahlen, weil er einem Landrath „blinden Eifer“ vorgeworfen.

Den Herren Gebrüder Silberberg & Co. in Berlin ist eine Schriftsetz- und Ablegemaschine vom 28. Mai d. J. ab patentirt worden.

Verbotten wurde in Dresden ein ohne Angabe des Druckers ic. erschienenes Gedicht mit der Aufschrift „Der Ausgewiesene“. In Berlin die in Zürich erschienene nicht periodische Druckschrift „Was die Sozialdemokraten sind und was sie wollen“. In Trier das in London erschienene Flugblatt „An die deutschen Sozialisten“.

Mannichfaltiges.

Herr Alexander Schnepel in Norden empfielt sich in dem bei ihm zum Theil gedruckten „Dstr. Anzeigebblatt“ in folgender poetischen Weise:

293. Für den 293.
Weihnachtstisch.
Wol manches Fräulein, manches Kind
Und manche Ehegattin
Sich jezt in dieser Zeit besinnt,
Womit sie wol ausstatten
Für Bräutigam, Vater und den Mann
Den Weihnachtstisch, das rath', wer's kann.

Mit einem Male kommt fürdaß
Mir der Gedanke gleich,
Daß in der hies'gen Großneustraf'
Ja eine Firma sei,
Die fertigt Neujahrs-Gratulationen,
Davon woll'n wir uns Alle holen.

So geh'n sie zur genannten Straf'
Zweihundert drei und Neunzig,
Bestellen dort genau nach Maß,
10 000, andre 90
Rechnungen oder Nota's gleich,
Denn viel ausschreiben, das macht reich.

Und ob es Formulare giebt
Verschieden, groß und klein,
Ein Jeder kriegt, was ihm beliebt
Und sollten 's achtel sein;
Auch sechstel, viertel, ganze, halbe,
Die werden angefertigt balde.

Drum wer es hat bis jezt verfaunt,
Bestellung uns zu schenken,
Oh' das Papierlager geräumt
Ist, muß er sich bedenken;
Zur Großneustraf'ge Hinmarschiret,
Dort werden täglich fabriciret

über 10 000 Rechnungs-Formulare,
in verschiedenen Formaten und Farben,
auf's Eleganteste und Feinste
zu den billigsten Preisen.
293. Ein zweites „Gedicht“ folgt in nächster Nummer. 293.

Gestorben.

In Mainz am 17. December der Buchdrucker-
besitzer Heinr. Jos. Priekarts, 71 Jahre alt.

Briefkasten.

R. in Emden: Wol erledigt. — h. Gießen: Unverständlich.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen vom Monat November.

1) Invalidentenkasse. Die Verwaltung einer kleinere Orts-Invalidentasse mit einem Baarvermögen von Mk. 3500 will mit der Central-Invalidentasse einen Gegenseitigkeits-Vertrag abschließen. Aus leicht begründeten Gründen kann sich der Vorstand für einen derartigen Vertrag nicht erwärmen, sondern giebt vielmehr den betr. Mitgliedern den Rath, mit ihrem gesammten Kapital in die Centralkasse überzutreten, in welchem Falle dann jedem Einzelnen die geleisteten Steuerjahre angerechnet würden. — Abgeschlossen der Gegenseitigkeits-Vertrag mit der Invalidentasse der Buchdrucker Altenburgs, nachdem die dortigen Mitglieder in einer außerordentlichen Generalversammlung ihr Orts-Statut mit dem Statut der Central-Invalidentasse, namentlich in Bezug auf Carenzzeit, Leistung und Beiträge, genau in Uebereinstimmung gebracht hatten.

2) Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Vom Ortsvorsteher einer mittlern Druckstadt war beim Vorstande Klage geführt worden, daß dortige jüngere Vereinsmitglieder, welche Arbeitslosen-Unterstützung bezögen, es sich angelegen sein ließen, regelmäßig jede Woche einige Male in den Offizinen um Condition anzufragen, wodurch den beschäftigten Collegen es immer schwieriger gemacht würde, die tarifmäßige Bezahlung aufrecht zu erhalten. Der Vorstand, welcher hierüber seine Mißbilligung ausspricht, giebt dem betr. Ortsvorsteher anheim, diese Uebelstände huerst in einer Mitgliederversammlung zur Sprache zu bringen und den Collegen vorzuführen, daß es für sie vortheilhafter sei, auf die Reise zu gehen, weil dadurch erstens die Unterstützungszeit verlängert wird und zweitens Aussicht auf Condition sich leichter darbiete als am Orte, wo die Arbeitskraft in solchen Fällen sich anhäufte. Sollte jedoch constatirt werden, daß die An-bietung auch unter dem Tarif geschehe, so könnte man ja einfach den statutenmäßigen Weg beschreiten und den Betreffenden die Unterstützung entziehen resp. deren Ausschließung beim Gauvorstande beantragen.

3) Krankenkasse. Mehrere Vereinsmitglieder stellen an den Vorstand die Anfrage, ob sie gezwungen werden könnten, einer städtischen Krankenkasse beizutreten, trotz-dem sie sämtlich Angehörige der Gau-Krankenkasse seien. Die Ansicht des Vorstandes geht dahin, daß nach dem Reichsgesetz vom 7. April 1876 die Orts-behörde allerdings einen Zwang ausüben könne, indem die betreffende Gau-Krankenkasse keine eingeschriebene Hilfskasse sei. Dieser Zwang würde aber sofort auf-hören, wenn die nummehr beschlossene Central-Krankenkasse ihre Thätigkeit begönne und die genannten Mit-glieder sich dann dieser Kasse anschließen.

4) Tarif. Für zwei Vereinsmitglieder in Gera, welche sich geweigert hatten, Ueberstunden ohne Entschädigung zu machen, und infolge dieser Weigerung die Kündigung erlitten, wurde die statutenmäßige Unter-stützung bewilligt. — Eingegangen ein Bericht über die Lohnverhältnisse des Rheingaus.

5) Verwaltung. Der Rechenschaftsbericht des „Corr.“ pro 3. Quartal 1880 wird geprüft und für richtig befunden. — Der Betrag betr. des Annoncen-pachts wird auf ein weiteres Jahr verlängert. — Das Bureau der deutschen Gewerbevereine in Berlin offerirt dem Vorstande stenographische Berichte über die dort stattgefundenen große Gewerbevereins-Versamm-lung gegen die Baare'sche Denkschrift resp. Zwangs-versicherung zum Preise von 5 Pf. pro Exemplar. Der Vorstand beschließt, von diesem Anerbieten Ge-brauch zu machen und eine Partie Exemplare kommen zu lassen, damit namentlich den Gau- und Bezirks-vorständen Gelegenheit gegeben sei, sich über die so hochwichtige Frage der Zwangsversicherung Aufklärung zu verschaffen.

6) Geschäftsverkehr. Eingegangen 208, ab-
gegangen 294 Postsendungen.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Hannover. Braunschweig. 2. Du. 1880. (Nachtrag.)
Einnahmen: Allgemeine Kasse Mk. 169,80; Nachzahlun-gen Mk. 5,20. Invalidentasse Mk. 5,40. Summa Mk. 180,40. — Ausgaben: Arbeitslosen-Unterstützung Mk. 210.

Mittelrhein. Bezirksverein Wiesbaden. 3. Du. 1880.
Invalidentasse Mk. 32,40.

— Ortsverein Wiesbaden. 3. Du. 1880. In-
validentasse Mk. 131,40.

Stuttgart, 20. December 1880. Der Vorstand.

Verichtigung. In dem Gabenverzeichnis (Nr. 146) muß es heißen statt: Frankfurt a. M. — Gau-verein Frankfurt-Hessen Nr. 30.

Anzeigen.

Adler & Drache in Leipzig

Besitzer der Fockendorfer Papierfabrik

empfehlen als Spezialitäten:

Zeitungsdruck, in Formaten und Rollen

ff. Werkdruck, absolut holzfrei

Schreib- und farbige Prospektpapiere.

(15574)

[895]

Bei streng solider Bedienung civile Preise und coulautes Entgegenkommen bei großen Abköufen.

Eine Doppeldruckmaschine

68:97 cm Satzgröße, gutes Fabrikat mit allem Zubehör, in gut erhaltenem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter genauer Angabe der Zeit des Gebrauchs, des Fabrikanten und billigster Preisnotizung befördert sub S. K. 130 der „Zusatzband“ in Dresden. (I. D. 15670) [952]

Für eine alte, sich im besten Gange befindende Buch- und Steinruderei in einer verkehrreichen Handelsstadt wird ein praktischer Buchdrucker, der im Stande ist, der Buchdrucker vorzusehen, als

Theilhaber

mit einer Einlage von Mk. 2—3000 pro 1. Januar 1881 gesucht. Offerten sub J. M. C. postlagernd St. Ludwig (Eisf.). [970]

Redacteur.

Für ein täglich erscheinendes Blatt, entschieden fortschrittlicher Tendenz, in einer Stadt von ca. 30000 Einwohnern, wird ein gewandter, wissenschaftlich gebildeter Redacteur gesucht. Referenzen und Ausweis über bisherige Thätigkeit unerlässlich. Gef. Offerten unter „Redacteur“ an die Exped. d. Bl. [971]

Ein tüchtiger, erfahrener

Maschinenmeister

auf 1. Januar gesucht. [958]
Mannheimer Vereinsdruckerei in Mannheim.

2 Schweizerdegen u. ein Setzer s. Cond. Off. mit Geh. Ang. d. Member in Hannover, Dammstr. 5. [964]

Ein junger, tüchtiger

Schriftsetzer

sucht für 1. Januar eine Stelle. Gef. Off. erbeten an E. Klibke in Thaleben b. Wehlau (Dstr.). [968]

Ein junger, tüchtiger Setzer sucht Condition im In- oder Auslande. Gef. Adressen bittet man unter W. S. 973 in der Exp. d. Bl. niederzulegen. [973]

Ein sol. Schriftsetzer, gesetzten Alters, mit guten Zeugnissen, sucht Condition. Antritt kann sofort erfolgen. Gef. Off. erbeten sub O. T. 956 an die Exp. d. Bl. [956]

Ein junger Maschinenmeister u. ein Schweizerdegen (gew. Handpressenbrucker) suchen als solche od. als Accidenzsetzer sofort oder später Stelle. Gef. Off. erb. an E. Haberjant, „Gasth. z. fröhli. Mann“, Eisenach. [969]

Ein j. Mann, in Messinglinien u. Stereotypie erfahren, sucht Stelle per gleich oder später. Offerten erbeten: Leipzig, Leisingstraße 17, IV. [967]

Titel- und Zierschriften

in Minimas und Paketen. Einfassungen, Clichés etc. halten stets auf Lager. Complete Einrichtungen (System Didot), in kürzester Zeit bei günstigsten Bedingungen. — Kleinere Einrichtungen stets zum Versandt bereit. Proben gratis und franko.

Rohm'sche Schriftgiesserei

Frankfurt a. M.

[19]

Gebrauchte Schnellpressen.

1 Johannsberger mit Kreisbew., Cylinderfärbung u. Selbstausleger, Satzgröße 58:84 cm.
1 Sigl'schemit Eisenbahnbew., Cylinderfärbung und Selbstausleger, Satzgröße 50:80 cm.
1 Augsburger Doppelmaschine mit Dampftrieb, Cylinderfärbung u. 2 Selbstauslegern, liefert per St. 2500 Abdrücke, Satzgröße 49:85 cm.
1 Tiegeldruckmaschine, Satzgröße 24:33 cm.
1 do. „ „ 36:50 cm.
1 Tretnmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger, Satzgröße 45:65 cm.
1 Kniepresse v. Dinger, Tiegelgr. 50:68 cm.
1 Stanhopepresse v. Heim, Tiegelgr. 48:61 cm.
Sämmtliche Maschinen wurden wegen Aufstellung grösserer vacant, sind derzeit wieder wie neu hergerichtet und wird bei Verkauf volle Garantie übernommen. [857]

Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.

Wilhelm Woellmer's
Schriftgiesserei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend in Mayschen Fraktur- und Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen, pariser (Didot'schen) Systems sind stets am Lager.

System Didot

Complete
Buchdruckerei - Einrichtungen
einschl. Hand- oder Schnellpresse halten stets vorrätlich

J. M. HUCK & COMP.

Schriftgiesserei,
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien
Maschinen-Handlung
Offenbach a. M.

Günstigste Zahlungsbedingungen bei exactester Ausführung unter Garantie.

Hartmetall

Schriftgiesserei
C. Kloberg, Leipzig
Galvanoplastik Stempelschneiderei
Messinglinien-Fabrik.

Buchdruckerei - Einrichtungen, System Didot, sind stets am Lager.

Walzenkochapparat.

No. 1 von starkem Zinkblech mit Sieb zum Durchschlagen der Masse . . . M. 25,50.
No. 2 do. grösser . . . 31,50.

ALEXANDER WALDOW, Leipzig
Buchdruck-Maschinen- und Utensilien-Handlung. [M]

Ch. Lorilleux & Cie.
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet empfiehlt seine

schwarzen und bunten
Buchdruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten. [126]

1^a Buchdruckwalzenmasse

von **C. A. Lindgens in Köln**
die in England unter der Marke

„The Excellent“

[32]

allgemeinen Beifall findet und von den bedeutendsten Druckereien gekauft wird, kostet Mk. 220 pro 100 Kilo ab Fabrik. Verpackung frei.

Gummirtes Papier

Schreibformat Mk. 11,50, Doppelpost Mk. 20, empfiehlt **L. Kieseberg, Hofgeismar.** [254]

Elektrischer Vater!

Unserm lieben Kollegen F. Schäfer aus Soeft ein herzliches Lebenswöl.
Die Kaffern Sch. S. L. S. [972]

Gestern, abends 8 Uhr, starb unser geliebter Pflegeohn, der Schriftsetzer Paul Hör, nach 27tägiger Krankheit im 23. Lebensjahre. Dies seinen auswärtigen Freunden zur Nachricht.
Leipzig, 20. December 1880. [974]
Julius Secht u. Fran.

Berlag von **Alexander Waldow** in Leipzig.
Die Schnellpresse, ihre Construction, Zusammenstellung und Behandlung. Praktischer Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer, von A. Eisenmann. Groß Quart. Mit vielen Maschinenzeichnungen. Preis Mk. 3,50.

Die Schnellpresse und ihre Behandlung vor und bei dem Drucke. Von Hermann Künzel. II. Theil zu dem Eisenmann'schen Werk. 12 Bog. gr. Quart mit 36 Illustrationen. Preis Mk. 4.

Die Zurechtung und der Druck von Illustrationen. Von Hermann Künzel (A. Waldow). 2. verbesserte Auflage. Prachtausgabe. 5 1/2 Bogen Quart und 15 Beilagen auf chamois Papier mit farbiger Zinieneinfassung, farbigen Initialen und Schlusslinien, Titel und Schmucktiteln in Farben- und Golddruck. Preis brosch. Mk. 5, höchst eleg. geb. Mk. 7,70, Decken Mk. 2. Dem Werke ist von der Fachpresse des In- und Auslandes das höchste Lob zu Theil geworden.

Der Buchdrucker an der Handpresse. Von F. S. Bachmann. Preis Mk. 1,50. [b]

Lieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger. Beträge franco per Einzahlungskarte erbeten. Franco-Lieferung innerhalb Deutschland und Oesterreich.

Durch die Expedition des „Correspondent“ in Leipzig-Neudnitz ist gegen Einzahlung des nebenstehenden Betrages zu beziehen:

Anleitung zum Accidenzsetz, von Heinrich Fischer. Mit über 150 Satzbeispielen. 16 Bogen gr. 4. Eleg. geb. Mk. 8,50.

Didot'sche Photographie. Bifantenarten-Format. Preis Mk. 0,35 excl. Porto.

Die amerikanischen Gewerbetreibenden. Von Henry W. Farnam. Mk. 1,20.

Deutscher Buchdruckerarif. 2 Bog. Taschenformat, in blauen Umschlag gebestet. Mk. 0,15.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäser. 12 Hefte Mk. 3, à Heft Mk. 0,25. Erschienen Heft 10.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Den Mitgliedern zur gef. Nachricht, daß die

Bibliothek

am Freitag den 24. December und Freitag den 31. December abends bis 1/2 9 Uhr geöffnet ist.
Der Vorstand.

Inserate (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition des Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einzahlung des Betrages per Postanweisung angenommen.

Offerten ist franco-Marke beizufügen.